

 **Bank Austria** Member of  **UniCredit**

## **BANK AUSTRIA KUNSTPREIS INTERNATIONAL 2010**

EXIL.ARTE WIEN UND DAS  
JÜDISCHE MUSEUM IN PRAG

# KONZERT

Konzert zur Erinnerung an den Anfang der  
systematischen Deportation der tschechischen und  
mährischen Juden in die Ghettos und Lager

## **VERSTUMMTE STIMMEN – GEÄCHTETE MUSIK**

„DU SOLLST DEN GROSSEN NAMEN  
TOD NICHT EITEL BESCHWÖREN...“  
(PETR KIEN – VIKTOR ULLMANN:  
DER KAISER VON ATLANTIS)

**SPANISCHE SYNAGOGE IN PRAG**  
SAMSTAG 12. NOVEMBER 2011  
19.30

# PROGRAMM

## IMPRESSUM

Univ.Prof. Dr. Gerold Gruber  
exil.arte  
Universität für Musik und  
darstellende Kunst Wien  
Lothringerstraße 18  
1030 Wien, Austria  
Tel.: +43 1 71155 3533  
Design: Iby-Jolande Varga  
Foto Erwin Schulhoff: Alte Postkarte,  
Vanek 340, Praha © Schott Promotion

 **Bank Austria** Member of  **UniCredit**



[www.exilarte.at](http://www.exilarte.at)



[www.jewishmuseum.cz](http://www.jewishmuseum.cz)



## INHALT

<b>EINLEITUNG</b>	4
von Gerold W. Gruber	
<b>PROGRAMM</b>	5
<b>KOMPONISTEN BIOGRAPHIEN</b>	6
ERWIN SCHULHOFF	6
VILÉM TAUSKÝ	7
VIKTOR ULLMANN	8
GIDEON KLEIN	10
<b>MUSIKER UND MUSIKERINNEN</b>	11
ULRIKE ANTON	11
RUSSELL RYAN	12
BERG ORCHESTER	12
PETER VRÁBEL	13
<b>REFLEXIONEN ZUR GESCHICHTE DER BANK AUSTRIA WÄHREND DER NS-ZEIT</b>	14
von Ulrike Zimmerl	

## VERFEMT! VERTRIEBEN! ERMORDET!

Viele MitbürgerInnen wurden nach dem sogenannten Anschluss Österreichs an Deutschland im März 1938 durch systematische Bedrohung und Vertreibung ihrer Menschenrechte beraubt. Aufgrund des qualitativ hohen kulturellen Standards um die Jahrhundertwende und danach in der Monarchie, die ein Zentrum der Kunst und Wissenschaft war, waren auch viele KomponistInnen und MusikerInnen davon betroffen und mussten ihr Land verlassen oder waren in den Konzentrationslagern Folter und Tod ausgesetzt.

Der kulturelle Barbarismus der Nationalsozialisten hat Jahrzehnte lang die kreativen Leistungen zum Schweigen gebracht. Wenn wir zulassen, dass diese Werke vergessen werden, haben die KZ-Schergen, Nazi-Ideologen und Propagandisten ihre Absicht vollendet.

Exil.arte tritt hier vehement gegen das Vergessen und die Verdrängung auf – nicht allein aufgrund der Tatsache, dass Barbarismus der Nazis letztlich in allem zum Scheitern gebracht werden muss, sondern auch weil das kulturelle Erbe eine nie enden wollende Quelle von interessanten und großartigen Werken hervorgebracht hat.

Gerold W. Gruber  
Vorstand Exil.arte

(Golden Stars Award 2009 der Europäischen Kommission,  
Bank Austria Kunstpreis international 2010)

## EINLEITUNG

Man schätzt, dass zehntausende Werke jedes Genres (von Jazz über Oper bis Kabarett) aus verschiedenen kulturellen und rassistisch-politischen Gründen verschwunden sind. Die Künstler, welche heutzutage unter dem Begriff „Verstummte Stimmen“ genannt werden, dominierten das kulturelle Leben vor dem Zweiten Weltkrieg.

Bekannt sind vielleicht Namen wie Viktor Ullmann, Hans Krása oder Franz Schreker. Wem sind aber Namen wie Alfred Tokayer, Stefan Wolpe und Karol Rathaus noch bekannt? Diese Komponisten spielten dennoch eine nicht unwesentliche Rolle in der europäischen Musikgeschichte vor dem Zweiten Weltkrieg und haben dem Weltkulturerbe hervorragende Stücke hinterlassen.

Manche wurden zum Exil gezwungen, andere wurden wegen ihrer Herkunft oder ihrer politischen Anschauung oder weil ihr Werk als „entartet“ bezeichnet wurde, in KZs deportiert. Einige KomponistInnen setzten ihr Schaffen auch in der Emigration oder in den Konzentrationslagern fort. Obwohl manche den Holocaust überlebten, sind ihre Namen und ihre Werke an den großen internationalen Bühnen und Konzerthäusern nicht präsent und viele Künstler haben die genannten KomponistInnen nicht in ihrem Repertoire. Unser Anliegen ist, diese Werke, das einen wesentlichen Teil des Kulturerbes des 20. Jahrhunderts darstellt, der Öffentlichkeit zu präsentieren.

## PROGRAMM

### BERG ORCHESTER

DIRIGENT:

**PETER VRÁBEL**

SOLISTEN:

**ULRIKE ANTON (FLÖTE) & RUSSELL RYAN (KLAVIER)**

### ERWIN SCHULHOFF

(1894 – 1942)

DREI STÜCKE FÜR STREICHORCHESTER, WV 5, OP. 6

I. Elegie im Stile Edward Griegs.

II. Allegretto Menuetto im alten Stil. Tempo di Menuetto

III. Pipa tanzt. Allegro moderato

### VILEM TAUSKÝ

(1910 – 2004)

COVENTRY – MEDITATION FOR STRING ORCHESTRA

### VIKTOR ULLMANN

(1898 – 1944)

3. STREICHQUARTETT

(ARR. KENNETH WOODS FÜR STREICHORCHESTER)

I. Allegro moderato

II. Presto. Scherzo and Trio

III. [Wiederholung der Eröffnung]

IV. Largo

V. Rondo – Finale mit Coda (Allegro vivace e ritmico)

PAUSE

### GIDEON KLEIN

(1919 – 1945)

PARTITA FÜR STREICHORCHESTER (ARR. VOJTECH SAUDEK)

I. Allegro spiccato

II. Lento (Variationen über ein Mährisches Volkslied)

III. Molto vivace

### ERWIN SCHULHOFF

(1894 – 1942)

DOPPELKONZERT FÜR FLÖTE, KLAVIER UND KAMMERORCHESTER, WV 89

I. Allegro moderato

II. Andante

III. Allegro con spirito (Rondo)

# ERWIN SCHULHOFF



Erwin Schulhoff wurde 1894 in Prag geboren, sein Vater war der jüdische Wollwarenhändler Gustav Schulhoff, seine Mutter war die Tochter eines Konzertmeisters. Ein Vorfahre war der Urgroßonkel Julian Schulhoff, welcher mit Frederic Chopin befreundet war. Bereits als Kind wurde sein Talent durch Antonín Dvořák erkannt, Schulhoff nahm mit sieben Jahren Klavierunterricht und besuchte ab dem zehnten Lebensjahr das Konservatorium. Seine Klavierausbildung vervollständigte er in Wien, Leipzig und Köln. Seine kompositorischen Studien nahm Schulhoff mit dreizehn Jahren bei Max Reger auf (1907-1910). Seine pianistische Entwicklung wurde 1913 mit dem Felix-Mendelssohn-Preis ausgezeichnet.

Als Soldat im Ersten Weltkrieg erlitt Schulhoff Verletzungen der Hand und sogar Erfrierungen. Nach dem Krieg war er als Klavierlehrer in Saarbücken tätig. Trotz seiner Verletzungen trat er als Pianist auf, unter anderem in Salzburg, Venedig, Genf und Oxford. Sein großes Interesse galt der Avantgarde, dem Jazz und dem Dadaismus, aber auch den Komponisten der Zweiten Wiener Schule. Schulhoff trat mit dem Jazzorchesters des Prager Theaters auf und komponierte Werke für dieses Orchester. Seine stilistische Vielfalt ist atemberaubend, da sich expressionistische, neoklassizistische sowie polytonale Elemente finden, die er in seine Werke aufnahm. Auch die Ideen der Vierteltonmusik von Alois Hába faszinierten ihn.

1933 wurden seine Werke von den Nationalsozialisten zur „entartete“ Musik gezählt und diffamiert. Die Uraufführung seiner Oper „Flammen“ in Berlin wurde abgesetzt. Er kehrte nach Prag zurück, wo er durch Rundfunkbearbeitungen sein Leben fristete. Unter einem Pseudonym spielte er noch nach 1939 als Jazz-Pianist in Mährisch-Ostrau.

In den Jahren der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wandte sich Schulhoff dem Kommunismus zu, vertrat die Maximen des „Sozialistischen Realismus“ und vertonte sogar das „Kommunistische Manifest“ von Marx und Engels. Im Mai 1941 erhielt er die Sowjetische Staatsbürgerschaft und hielt am 13. Juni 1941 die Einreisepapiere in Händen. Durch den Überfall der Deutschen auf die Sowjetunion wurde Schulhoff von einem auf den anderen Tag Bürger eines „Feindesstaates“. Am 23. Juni wurde er aufgegriffen und auf die Wülzburg nach Bayern deportiert, das Konzentrationslager für Bürger aus feindlichen Staaten.

Schulhoff wurde mitten in der Vollendung seiner 8. Symphonie – einer Art „Heldensymphonie“ für zwei russischen Mitgefangenen - aus dem Leben gerissen. Im März 1942 wurden zwei Russen nach einem missglückten Fluchtversuch erschossen. Angesichts dieses Ereignisses begann er mit der Komposition des ersten Satzes. Der zweite Satz – ein Adagio - vollendete er am 23. April, das Scherzo am 7. Mai. Das Finale, ein Marsch, der den Sieg über den Nationalsozialismus symbolisieren könnte, bricht mit dem 28. Takt ab, der Komponist wurde vom Fieber geschüttelt. Schulhoff starb ausgezehrt, krank, erschöpft am 28. August 1942 an einer Hals- und Lungentuberkulose.

# VILÉM TAUSKÝ



Vilém Tauský wurde am 20. Juli 1910 in Mähren als Sohn eines tschechischen Arztes und einer Wiener Mutter geboren (welche als Opernsängerin in der Direktion Gustav Mahler engagiert war). Schon sehr früh zeigte sich sein musikalisches Talent und er begleitete seine Mutter wie auch Magda Santrucek, Dvořáks Tochter, am Klavier, welche – wie auch Dvořáks Witwe – oft zu Gast war. Seiner Mutter zuliebe begann er mit dem Jusstudium an der Universität in Brno, wechselte aber bald an das Janáček-Konservatorium. Seine Cellosonate, welche er mit 15 Jahren komponiert hatte, überzeugte die Professoren von seinem Können. Unter seinen Lehrern war auch Leoš Janáček. Für seine Abschlusskomposition gewann er den Staatspreis, wodurch ihm das Studium bei Josef Suk in Prag ermöglicht wurde.

Seit seinem 18. Lebensjahr arbeitete er in verschiedenen Positionen am Opernhaus in Brno, unter anderem arbeitete er an der Partitur von Janáčeks „Aus einem Totenhaus“. Er half Jaromír Weinberger bei der Vollendung dreier Operetten, und komponierte sodann vier eigene Operetten („Marcella“ erhielt im April 1934 den Radio-Staatspreis).

Nach der deutschen Invasion in Tschechien floh Vilém Tauský nach Paris, das er am 14. April 1939 erreichte. Dort schloss er sich anderen tschechischen Emigranten wie Bohuslav Martinů und Vítězslava Kaprálová an. Im Juli 1939 wurde er Kapellmeister der freien tschechoslowakischen Militäreinheit.

Martinů schrieb für dieses Orchester seine „Feldmesse“, welche aber durch den Einfall der deutschen Truppen nicht mehr aufgeführt werden konnte. Tauský floh nach England, wo er an der Gründung eines tschechischen Militärchores beteiligt war, mit welchem er zahlreiche Konzerte gab. Seine Komposition „Coventry: Meditation for String Orchestra“ schrieb er infolge des Blitzkrieges der deutschen Luftwaffe und der damit verbundenen Zerstörung dieser Stadt. Er wurde Dirigent der London Philharmonic sowie der Liverpool Philharmonic, wurde musikalischer Leiter der Welsh Opera Company sowie der Covent Garden Company. Benjamin Britten lud ihn ein, ab 1955 das Programm des Aldeburgh Festivals zu organisieren. Vilém Tauský war ein hochgeachtetes Mitglied der britischen musikalischen Öffentlichkeit. Insbesondere setzte er sich für die Aufführung von tschechischen Komponisten in Großbritannien ein. Er starb am 16. März 2004.

# VIKTOR ULLMANN



Viktor Ullmann wurde am 1. Jänner 1898 als Sohn eines Offiziers der k. u. k. österreichisch-ungarischen Armee im schlesischen Teschen geboren, in jenem Teil der Stadt, der heute zu Polen gehört. Noch als Kind übersiedelte er mit seinen jüdischen Eltern nach Wien, wo er das Gymnasium absolvierte. Hier erhielt er auch seinen ersten musikalischen Unterricht, der jedoch zunächst auf keine professionelle Laufbahn gerichtet war. Der erste Einschnitt in seinem Leben, auf den er jedoch noch keinen Einfluss hatte, war der Übersiedelung aus der schlesischen Kleinstadt in die Haupt- und Residenzstadt der Monarchie. Die weiteren Wendepunkte seines Lebens wurden von äußeren Umständen und seinen eigenen Entschlüssen mitbestimmt. Im zweiten Jahr des Ersten Weltkrieges meldete sich Ullmann, vielleicht auch aus Pflichtgefühl seinem Vater gegenüber, als Freiwilliger an die Front.

Nach dem Krieg inskribierte Ullmann an der Wiener Universität Jus und besuchte gleichzeitig das private Seminar für Komposition bei Arnold Schönberg. Der direkte Kontakt mit der Wiener Moderne hat seinem künstlerischen Streben Orientierung gegeben und nach einigen Monaten bei Schönberg konnte er eine selbständige Laufbahn antreten. Ab der Saison 1920/21 war er Chormeister und Korrepetitor am Neuen Deutschen Theater in Prag, wo damals der Schwager Schönbergs, Alexander Zemlinsky, als Opernchef gewirkt hatte.

Als Zemlinskys Assistent studierte er die Chöre für die Prager Erstaufführung von Schönbergs monumentalen Gurreliedern ein, die unter der Leitung von Zemlinsky am 9. und 10. Juni 1921 in Prag aufgeführt wurden. Als Komponist debütierte er am 10. März 1923 im Deutschen Literarisch-musikalischen Verein mit seinen Sieben Liedern mit Klavierbegleitung. Zwei Jahre später, am 25. März 1925, erklang bei einem Philharmonischen Konzert des Neuen Deutschen Theaters seine Symphonische Phantasie mit Vokalsolo, ein Werk, das „von der Ideenwelt des späten Mahler befruchtet, nach den höchsten Zielen strebt“, wie die Kritik schieb.

Im Jahre 1929 erlebte Ullmann seinen ersten internationalen Erfolg, als der Pianist Franz Langer beim Festival der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik in Genf die Variationen und Fuge nach einem Thema von Schönberg spielte. Der Erfolg Ullmanns in Genf hat für ihn jedoch paradoxerweise nicht den Beginn einer erfolgreichen Karriere bedeutet.

In der Schweiz fand Ullmann 1929–31 am Züricher Schauspielhaus als Kapellmeister und Komponist der Bühnenmusik eine neue Arbeitsstätte. Die erste Ehe, die kinderlos geblieben war, wurde im Frühling 1931 geschieden, im September des selben Jahres hat Ullmann zum zweiten Mal geheiratet. Er gab seinen Musikberuf auf und übersiedelte nach Stuttgart, um dort als Besitzer einer Buchhandlung mit anthroposophischer Literatur („Novalis Bücherstube“) einen Beitrag zur geistigen Verbesserung der

Menschheit zu leisten. Da Ullmann keine kaufmännischen Erfahrungen hatte, musste er bald vor seinen Gläubigern flüchten. Um der Verfolgung wegen seiner jüdischen Herkunft und anthroposophischen Gesinnung zuvorkommen, kehrte er im Juli 1933 nach Prag – und zur Musik – zurück.

Am 8. September 1942 wurde er mit seiner dritten Frau Elisabeth nach Theresienstadt deportiert. Ein Monat später kamen auch seine erste Frau Martha und bald danach auch seine zweite Frau Annie und die Söhne Max und Paul in das Konzentrationslager. Viktor Ullmann zählte unter den Bedingungen im Konzentrationslager zu den aktivsten Repräsentanten des dortigen Kulturlebens. Er leitete das „Collegium musicum“, gründete das „Studio für Neue Musik“, schrieb Kritiken über die dort veranstalteten Konzerte, in denen er von seiner Norm der künstlerischen Qualität in nichts abwich. Er komponierte hier noch über zwanzig Werke, u. a. drei weitere Klaviersonaten, eine Anzahl von Liedern und Chören, unter ihnen zum ersten Mal auch nach hebräischen und jiddischen Texten, das Melodram Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke nach Rainer Maria Rilke und die Oper Der Kaiser von Atlantis, eine Allegorie der monströsen Macht, die vor nichts zurückschreckt und sich schließlich selbst verschlingt.

Am 16. Oktober 1944 ging ein Transport nach Auschwitz, in dem sich auch Elisabeth und Viktor Ullmann, der Dirigent Rafael Schächter, der Schauspieler Gustav Schorch, die Komponisten Pavel Haas, Hans Krása und Gideon Klein, der Dirigent Karel Ančerl, der Dichter und Maler Petr Kien und viele andere hervorragende Künstler befanden. Von den hier Genannten hat nur Karel Ančerl überlebt, alle anderen waren in den Gaskammern ermordet worden. Dasselbe Schicksal haben auch Ullmanns Gattinnen Annie und Elisabeth und sein Sohn Max erlitten, und auch seine erste Gattin Martha ist in Treblinka ermordet worden.



Orchester  
Berg

## GIDEON KLEIN



Gideon Klein wurde am 6. Dezember 1919 im Mähren als Sohn einer jüdischen Familie geboren. Schon in jungen Jahren zeigte er musikalisches Talent und begann mit elf Jahren Klavierunterricht bei einem damals bekannten Pädagogen zu nehmen. 1938 trat er der Meisterklasse im Prager Konservatorium bei, gleichzeitig studierte er an der Karls-Universität Prag Philosophie und Musikwissenschaft. 1939 – 1940 studierte er Komposition bei Alois Hába. Am 1. Dezember 1941 wurde Gideon Klein gemeinsam mit tausenden anderen Prager Juden nach Theresienstadt deportiert, wo er sich aktiv am kulturellen Leben des Konzentrationslagers beteiligte. Dort traf er Pavel Haas, Hans Krása und Viktor Ullmann und wurde zu einem der wichtigsten Komponisten innerhalb des Lagers. Hier entstand unter anderem das Streichquartett op.2, ein Streichtrio sowie eine Klaviersonate. Klein war auch als Pianist bei mindestens 15 Aufführungen tätig sowie in Kammermusikformationen. Anhand der aufgeführten Werke läßt sich sein pianistisches Können ermesen: Beethovens Klaviersonate op. 110, Schumanns Phantasie op. 17, Brahms' Intermezzi sowie weitere Werke von Skrjabin, Busoni und Schönberg. Der Text zum Liederzyklus für Altstimme und Klavier, „Die Peststadt“, stammte von einem jungen begabten Dichter, Petr Kien, der ebenfalls in Theresienstadt interniert war.

Im Oktober 1944 wurde Gideon Klein nach Auschwitz und später Fürstengrube deportiert. Fürstengrube war ein Arbeitslager mit angeschlossener Kohlenmine bei Katowitz in Polen. Es ist unklar, ob Gideon Klein im Jänner 1944 von den Nazis getötet wurde oder ob er sich der Flucht der SS-Soldaten anschließen musste und auf diesem Marsch umkam.

Gideon Klein und Hans Krása ist es zu verdanken, dass ihre Werke nach ihrem gewaltsamen Tod der Nachwelt überliefert wurden. Sie schmiedeten Pläne, um ihren Nachlass in Theresienstadt zu retten. Sie gaben ihre Manuskripte Irma Semtzka, Gideons Freundin im Ghetto, und trugen ihr auf, diese an Eliška Kleinová, seiner älteren Schwester, nach Ende des Krieges zu übergeben.

## ULRIKE ANTON



Wurde in Graz geboren, erhielt ihre musikalische Ausbildung in Österreich, Frankreich und England. In Paris absolvierte sie ihr Flötenstudium bei Raymond Guiot (Conservatoire Hector Berlioz) und Jean-Loup Gregoire (Ecole National de Musique Bourg-La-Reine) mit Auszeichnung. Post-graduate Studien führten sie anschließend nach Manchester, wo sie bei Peter Lloyd (Royal Northern College of Music) ihr Studium u. a. mit dem Professional Performance Diploma abschloss. Weiters erlangte sie den Master of Music (Universität Manchester) und das Doktorat in Musikwissenschaft (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und Universität Wien).

Sie gewann wiederholt in- und ausländische Preise u.a. 1994 den ersten Preis für Querflöte beim Concours Musical Regional Ile-De-France in Paris, 1996 eine Radiosendung bei der BBC Young Musicians Competition, 1999 ein Konzert in der Preston Bradley Hall in Chicago mit einer Live-Radioübertragung von der International Music Foundation/ Dame Myra Hess Memorial Concerts. Derzeit ist sie Dozentin am Institute for the International Education of Students (IES) in Wien, wo sie die Kammermusikklasse (Instrumental Performance Workshop) leitet. Zusätzlich hält sie Meisterklassen an verschiedenen Universitäten in den USA, der Slowakei und bei der Vivace Múzik Summer Academy Izmir.

Sie konzertiert regelmäßig als Solistin in Europa, den USA und China u. a. mit dem Christiania Kammerorchester Oslo, dem Philharmonischen Orchester Košice/Slowakei sowie dem Orchester Berg, Prag/Tschechien, und erhielt zahlreiche Einladungen zu Musikfestivals (Oslo Church Music Festival, Autumn Festival of Arts Banská Bystrica / Slowakei, Richard Strauss Festival Sillian, Internationales Joseph Haydn Symposium Wien und Internationales Festival „Martinů Revisited“). Von Ulrike Anton sind bereits mehrere CDs erschienen (Follow Your Dreams, Artis 1999; Zeitsprünge, Preiser Records 2007, Haydn Flötentrios, Gramola 2009, Hans Gal – The Right Tempo, Gramola 2010). Ihr Musikvideo Klangbilder wurde in London und im Europäischen Parlament in Brüssel vorgestellt.

Ihre Zusammenarbeit mit Exil.Arte, der Koordinationsstelle für die Aufführung von Werken vertriebener, verfemter und ermordeter MusikerInnen und KomponistInnen, führte zu zahlreichen Konzerten, bei denen sie u. a. Werke von Hans Gál, Michael Graubart und Ursula Mamlok sowie das Doppelkonzert für Flöte, Klavier und Orchester von Erwin Schulhoff zur Aufführung brachte.

## RUSSELL RYAN



In North Dakota, USA geboren, erhielt bereits mit sechs Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Er war wiederholt Preisträger beim San Francisco Junior Bach-Festival und trat über vier Jahre hindurch als Solist auf. Nach dem Studium am San Francisco Conservatory of Music erfolgte seine weitere Ausbildung an der berühmten Juilliard School in New York. Anschließend ging er nach Österreich, wo er das Fach Klavierkammermusik bei Prof. Georg Ebert an der Wiener Musikuniversität mit Auszeichnung abschloss.

1985 begann seine Lehrtätigkeit als Liedbegleiter an der Gesangsabteilung der Wiener Universität für Musik und darstellende Kunst, wo er ab 1991 als Assistent der Liedklasse von Edith Mathis wirkte. Außerdem war er durch mehrere Jahre Begleiter des Wiener Singvereins und unterrichtete bei internationalen Meisterkursen für Lied, Oper und Musical (Jugendfestival Bayreuth, Wiener Meisterkurse, Meisterkurse Gino Bechi in Florenz, Musikhochschule Oslo). Er leitete die Gesangsklasse am Institut for the International Education of Students (IES) in Wien und gastiert auch beim Fairbanks Summer Arts Festival. Seit August 2008 hat er eine Professur für Klavierkammermusik und Liedbegleitung an der Universität in Arizona.

Als Solist, Liedbegleiter und Kammermusiker tritt er regelmäßig in Europa, den USA, Japan, Israel und China auf. Zahlreiche Rundfunk- und Fernsehauftritte sowie mehrere CD-Aufnahmen machten ihn einem breiten Publikum bekannt. Er konzertierte u. a. bei den Wiener Festwochen, dem Menuhin Festival Gstaad, dem Grieg Festival Oslo und dem Schleswig-Holstein Musikfestival. Außerdem trat er in der Carnegie Hall New York auf, wo er an mehreren Abenden die großen Liederzyklen von Hugo Wolf begleitete.

## BERG ORCHESTER

Bild s. Seite 9

Das Berg Orchester ist eines der frischen jungen Ensembles der tschechischen musikalischen Szene, die ein hervorragendes Renommee für seine innovative Programme und ausgezeichneten Leistungen hat. Das Orchester konzentriert sich auf die zeitgenössische Musik und die Werke des 20. Jahrhunderts, die mit anderen Kunstgattungen wie Theater, Film, Pantomime oder Videoart kombiniert werden. Das Orchester gibt seine Konzerte selten in traditionellen Konzertsälen und seine Projekte sind sowohl von der Fachwelt geschätzt, als auch beim Publikum. Das Orchester gibt jährlich neue Werke in Auftrag, besonders an junge tschechische KomponistInnen. Es hat bereits dutzende Kompositionen zu Weltpremieren geführt, sowie auch viele tschechische Premieren

12 von Werken berühmter ausländischer Komponisten veranstaltet.

Die Konzerttätigkeiten des Orchesters umfassen Auftritte bei internationalen Festivals und an wichtigen tschechischen Bühnen. Es arbeitet mit dem Nationaltheater-Ballett zusammen (in den Premiereproduktionen „Goldilocks“ und „Ibbur“). Es hat auch viele Aufnahmen für den Tschechischen Rundfunk, das Tschechische Fernsehen gemacht. Neulich gestaltete das Orchester eine DVD mit der Ballettaufführung von „Goldilocks“ des Nationaltheaters in Prag. Das Berg Orchester widmet sich auch der Förderung von Musik unter den Jüngsten: schon seit einigen Jahren stellt es erfolgreich eine Reihe von Konzerten für Schulkinder zusammen. Das Berg Orchester wurde im Jahr 1995 auf Initiative des jungen Dirigenten Peter Vrabel gegründet, der bis heute sein künstlerischer Direktor ist.

Regelmäßig organisiert das Berg Orchester einen Wettbewerb „NUBERG“ für die beste Premiere im Jahr. Die neuesten Projekte sind zum Beispiel die szenische Aufführung „Schwarz auf Weiss“ des deutschen Komponisten und Dramatikers Heinrich Goebbels, weiters eine Live-Aufführung der Musik des litauischen Komponisten Bronius Kutavičius zu einem berühmten Stummfilm „Die Passion der Jungfrau von Orléans“, sowie eine neue szenische Bearbeitung des Oratoriums „König David“ von Arthur Honegger und ein szenisches Konzert mit Tanz „timINg“.

## PETER VRÁBEL (\*1969)



Peter Vrabel ist ein slowakischer Dirigent, der in Prag arbeitet und lebt. 1995 gründete er das Berg Orchester. Dank ihm ist das Berg Orchester zu einem angesehenen Ensemble der zeitgenössischen Musik und Musik des 20. Jahrhunderts herangereift. Er arbeitet zusammen mit zeitgenössischen und innovativen Komponisten in unterschiedlichen Projekten und bildet einen Inspirationsraum für außerordentlich begabte junge Künstler und Komponisten. Bis jetzt gab er dutzende Weltpremieren und auch tschechische Premieren von weltbekannten Komponisten.

Peter Vrabel dirigiert häufig Konzerte auf internationalen Festspielen und auch auf wichtigen tschechischen Bühnen. Er arbeitet zusammen mit dem Ballett des Nationaltheaters („Ibbur“, „Zlatovláska“). Er produzierte viele CD- und DVD-Aufnahmen für den Tschechischen Rundfunk und für das Tschechische Fernsehen. Er bewirbt auch die Musik unter der jüngsten Generation. Ein berühmtes Projekt dieser Zeit war die Inszenierung „Schwarz und Weiss“, eine musik-dramatische Aufführung des deutschen Komponisten und Dramatikers Heiner Goebbels. Er ist auch Empfänger des Gideon Klein Preises. 2010 erhielt er von der tschechischen Abteilung des Internationalen Musikrats UNESCO einen Preis für die internationale Propagierung der tschechischen Musik.

Ulrike Zimmerl

## REFLEXIONEN ZUR GESCHICHTE DER BANK AUSTRIA WÄHREND DER NS-ZEIT

Das lange 20. Jahrhundert ist gekennzeichnet von einem bis dahin unvorstellbaren Ausmaß an kriegerischer Auseinandersetzung, Gewalt und Verfolgung. So stellt der gewisshafte und offene Umgang mit dem Erbe des Nationalsozialismus nicht nur gesellschaftlich eine demokratiepolitische Verpflichtung dar, sondern wirkt auch nachhaltig im Sinne der europäischen Wertegemeinschaft. Auch für die Bank Austria gehört die Vergegenwärtigung der Geschehnisse jener Zeit zum grundlegenden Selbstverständnis eines Unternehmens in der Gegenwart, auch wenn die Bewältigung der eigenen Vergangenheit – verbunden mit dem Eingeständnis von menschlichen und unternehmerischen Versagen – schmerzvoll ist.

Zur Aufarbeitung der Ereignisse während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft betreffend ihre Vorgängerinstitute setzte die Bank Austria vor nunmehr elf Jahren eine Historikerkommission ein. Diese Kommission, deren Forschungsergebnisse mit dem zweibändigen Werk „Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit“ 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt wurden, war eine unter zahlreichen ab 1996 von staatlichen Stellen oder Unternehmerseite beauftragten Kommissionen im deutschsprachigen Raum. Ihre Bestimmung war wie bei den anderen Forscherteams, die damals noch höchst fragmentarischen Erkenntnisse über den NS-Vermögensentzug und die Restitutions- bzw. Entschädigungspolitik nach 1945 zu beforschen und zu vervollständigen. Dennoch gingen ihre Einsetzung und die damit verbundenen Regelungen mit besonderen Maßnahmen einher, die weit über den Zeitrahmen und das Aufgabenfeld des spezifischen Projekts hinausreichten und zur Einrichtung einer eigenen Abteilung in der Bank für historisch relevante Themen führten. Im Unterschied zu anderen staatlichen und privaten Archiven, die die verschiedenen Kommissionen und Forschungsgruppen mit all ihren zur Verfügung stehenden Kapazitäten und der Erschließung zeitgeschichtlich bedeutungsvoller Dokumente best möglichst unterstützten, war die Etablierung und Öffnung der Historischen Dokumentationsstelle der Bank Austria indessen eine Folge der wissenschaftlichen Untersuchungen dieser unabhängigen und international besetzten Bankenkommission.

Ihren Ausgang nahm die Entwicklung mit der am 5. Oktober 1998 vom amerikanischen Rechtsanwalt Ed Fagan unter dem Titel Holocaust Era Assets eingereichten Sammelklage gegen deutsche und österreichische Bankinstitute. Neben der Deutschen und Dresdner Bank waren auch die Vorgängerinstitute der Bank Austria (Creditanstalt-Bankverein, Länderbank AG und Zentralsparkasse der Gemeinde Wien) betroffen. Einen Monat später, Anfang November, folgten eine zweite Gerichtseingabe einer weiteren US-Rechtsanwaltskanzlei gegen dieselben Banken und schließlich die Entscheidung über die Zusammenfassung der Klagsfälle Fagan und Weiss/Hausfeld. Bei diesen Sammelklagen oder Class Actions handelt es sich um ein US-Rechtsinstrument, das originär der Gewährleistungssicherung und Wahrung von Konsumenteninteressen bzw. dem Verbraucherschutz dient und für alle betroffenen Personen gruppenspezifisch eingesetzt wird. Das bedeutet konkret, dass nach Einbringung einer Klage einer bestimmten

Gruppe gegen etwa ein/e oder mehrere Institution/en bzw. Unternehmen, diese Klage alle Geschädigten der betroffenen Klasse (class) umschließt und damit auch sämtlich Rechts- und Tatsachenfragen selbsttätig und bindend für alle Gruppenmitglieder geklärt werden.

Im Fall der von Holocaust-Opfern eingebrachten Sammelklagen gegenüber europäischen Bankinstituten, die im Jahr 1996 erstmals gegen Schweizer Banken vorgebracht wurden, bezogen sich die Ansprüche anfänglich auf sogenannte „dormant accounts“, also „schlafende“, nachrichtenlose Konten. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Thematik erstreckte sich der Gegenstand aber alsbald auf den gesamten Geschäftserfolg und -nutzen von Banken im Zusammenhang mit dem nationalsozialistischen Regime. So übertrugen Parlament und Regierung der Schweizerischen Eidgenossenschaft bereits gegen Jahresende 1996 ein umfassendes Mandat an die sogenannte „Unabhängige Expertenkommission Schweiz“ zur Erforschung der wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen der neutralen Schweiz mit den kriegführenden Mächten und den Dienstleistungen, die damals NS-Deutschland und dem faschistischen Italien erbracht wurden. Zwei Jahre später verpflichteten sich die Schweizer Banken in einem Global Settlement zur Zahlung von insgesamt 1,25 Milliarden US-Dollar hinsichtlich der in der Schweiz deponierten Vermögenswerte (<http://www.crt-ii.org/>).

Auch bei den deutschen und österreichischen Banken stand die ökonomische und strategische Bedeutung von Geldinstituten im nationalsozialistischen Regime im Fokus des Forschungsinteresses. Im Fall der betroffenen Vorgängerinstitute Creditanstalt-Bankverein, Länderbank und Zentralsparkasse strebte die beklagte Bank Austria sehr rasch einen Vergleich an, der am 15. März 1999 mit den Klägern vereinbart (Settlement Agreement „In re Austrian and German Bank Holocaust Litigation“, 15. März 1999) und am 6. Jänner 2000 von RichterIn Shirley Wohl Kram am United District Court, Southern District of New York (Gz. 98 Civ. 3938) bestätigt wurde (Memorandum, Opinion and Order von Judge Shirley Wohl Kram, 6. Jänner 2000). Nach Ablauf der Berufungsfrist beim Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten erlangte das Settlement Agreement im August des darauffolgenden Jahres Rechtskraft. Die Vergleichssumme belief sich auf 40 Millionen US-Dollar und enthielt einen 30 Millionen US-Dollar dotierten Humanitären Fonds zur Begleichung von Ansprüchen jener Opfer, die durch die Vorgängerinstitute der Bank Austria in der Zeit zwischen 1938 und 1945 geschädigt worden waren. Die Opfergruppe wurde gemäß der Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes aufgrund von Rasse, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität, politischer Gesinnung, sexueller Neigung bzw. geistiger oder körperlicher Behinderung definiert. Ferner übertrug die Bank Austria der Conference on Jewish Material Claims die Summe von 5 Millionen US-Dollar zugunsten österreichischer Holocaust-Opfer.

Auch die Einsetzung einer international besetzten, unabhängigen Bankenkommission war im Gerichtsvergleich festgeschrieben worden. Die personelle Zusammensetzung der Historischen Kommission erfolgte über Vorschlag der Klägerseite und wurde vom Gericht sanktioniert. Ihr Auftrag bestand in der sachlichen und vorbehaltlosen Darstellung des Verhaltens der Banken im Zusammenhang mit Vermögensentziehungen sowie sämtlicher Geschäftsbereiche der Creditanstalt-Bankverein, der Länderbank Wien und der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien während des NS-Regimes. Dazu gehörten die radikalen politisch motivierten personellen „Säuberungen“ in den obersten Bankgre-

mien und des Personals nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich, die Geschäftspolitik der Institute von 1938 bis 1945, die Erforschung der wirtschaftlichen Verflechtung österreichischer Banken mit der Kriegswirtschaft sowie die Darlegung des geschäftlichen Nutzens der Banken aus der aggressiven Expansionspolitik NS-Deutschlands. Vordringliches Untersuchungsfeld war überdies jegliche Teilnahme der Vorgängerinstitute an diskriminierenden Maßnahmen gegenüber Juden und politischen Gegnern des nationalsozialistischen Systems, wie etwa die Beschlagnahme und „Arisierung“ von Privatbesitz und Unternehmen im „Altreich“ oder den Verfolgungs- und Enteignungsmaßnahmen in den von NS-Deutschland besetzten Gebieten. Auch Ergebnisse zur Restitutions- und Entschädigungsthematik nach 1945 sollten in die Studie einfließen.

Am 26. Juni 2000 – also noch vor Rechtsgültigkeit des Vergleichs – nahm die Kommission unter dem Vorsitz von Gerald D. Feldman, Professor an der University of California in Berkeley, kraft einer Sondervollmacht durch den damaligen Generaldirektor Erich Hampel ihre Arbeit auf. Weitere Kommissionsmitglieder waren Oliver Rathkolb, Theodor Venus und Ulrike Zimmerl als wissenschaftliche Projektkoordinatorin. Das umfangreiche Themenfeld wurde arbeitsteilig beforscht. So behandelte Gerald D. Feldman die Creditanstalt-Bankverein und die Länderbank von 1938 bis 1945, Oliver Rathkolb die mit dem Vermögensentzug zusammenhängenden Restitutionsfragen nach dem Zweiten Weltkrieg, Theodor Venus bearbeitete die Geschichte der Zentralsparkasse und Ulrike Zimmerl beschäftigte sich mit den assoziierten Banken der Creditanstalt-Bankverein in den Bundesländern (Bank für Kärnten, die Bank für Oberösterreich und Salzburg und die Bank für Tirol und Vorarlberg) sowie einigen Fallstudien (zu Industriebeteiligungen und zur Mitarbeiterzeitschrift der Creditanstalt-Bankverein). Bei den Recherchetätigkeiten unterstützten die Mitarbeiter der Kommission, Markus Purkhart, Doris Sottopietra und Remigio Gazzari, das Expertenteam, und bei Nachforschungen in osteuropäischen Ländern assistierten mehrere sprachkundige Kollegen und Kolleginnen. Insgesamt war die Kommission zur Erhebung von Quellen im Rahmen des Projekts in Österreich und zwölf weiteren Ländern (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, USA, Russland, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Polen, Ungarn, Serbien und Kroatien) tätig und erfuhr von den staatlichen, kommunalen und Unternehmensarchiven weitgehend ein ausgesprochen hohes Entgegenkommen. Vor allem der unbürokratische und problemlose Zugang zu den Archiven der Deutschen und Dresdner Bank und der Erfahrungsaustausch mit Historikerkollegen, die verwandte Themen in Deutschland, der Schweiz und Österreich bearbeiteten, waren wertvoll und für die Arbeit befruchtend. Auf die Vergleichsverpflichtungen wurde von der Unternehmensführung der Bank Austria stets verantwortungsvoll und in bemerkenswerter, beispielhafter Weise bedacht genommen. So brachte die Bank der Tätigkeit der unabhängigen Experten zwar ihr Interesse und jede Form der Unterstützung entgegen, beeinflusste diese jedoch niemals in ihrer Unabhängigkeit oder irgendeiner anderen Art und Weise.

Im Juni 2006 übermittelte die Kommission ihren Endbericht in englischer Sprache dem New Yorker Gericht, und im November desselben Jahres wurden die Ergebnisse in deutscher Sprache als zweibändige Publikation der Öffentlichkeit vorgestellt. Eine wesentliche Forschungserkenntnis war, dass die Vorgängerinstitute der Bank Austria mit Ausnahme der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien zwar während der NS-Zeit unter der Kontrolle deutscher Unternehmen gestanden waren – die Creditanstalt-Bankverein befand sich zwischen 1938 und 1942 unter der Kontrollmehrheit der VIAG bzw. der Deut-

schen Bank und die Länderbank Wien war eine Tochtergesellschaft der Dresdner Bank –, ihr eigener Handlungsspielraum jedoch größer war als bisher angenommen. Trotz dem politischen Einfluss deutscher Institutionen besaßen die österreichischen Banken – vor allem in den Ländern Zentral- und Osteuropas – ein beachtliches Maß an Autonomie und hatten die Möglichkeit, innerhalb der vom nationalsozialistischen Regime bestimmten Parameter frei zu manövrieren.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich drückte sich zunächst am Bankensektor in einer radikalen Umgestaltung bzw. „Säuberung“ der Vorstands- und Verwaltungsratsebenen der Wiener Geldinstitute aus. Die rassistisch und politisch motivierten Entlassungen von Angestellten vollzogen sich bei den untersuchten Unternehmen besonders rasch und konsequent. Ferner spielten die österreichischen Banken eine entscheidende Rolle bei der Eingliederung österreichischer Kreditinstitute in das nationalsozialistische Deutschland und dessen Kriegswirtschaft. So unterstützten sie zum Beispiel die zu „kriegswichtigen“ bzw. „Rüstungsbetrieben“ erklärten Unternehmen. Ihre Beteiligung an den diskriminierenden Maßnahmen gegenüber Juden und politischen Gegnern des NS-Regimes sowie an der „Arisierung“ von Wirtschaftsunternehmen war evident. In der territorialen Expansion des „Dritten Reiches“ sahen die Banken damals zweifellos eine Chance zur Erweiterung ihrer Tätigkeitsbereiche. Im Vordergrund stand dabei oft der wirtschaftliche Nutzen.

Die Buchpräsentation im Rahmen einer Pressekonferenz am 29. November 2006 in den Festräumen des Hauptgebäudes der Bank war zugleich der offizielle Abschluss der mehrjährigen Tätigkeit der unabhängigen Historischen Kommission der Bank Austria, die sich hiermit auflöste. Überdies nutzte die Bank die Vorstellung des Forschungs- und Publikationsprojekts als Gelegenheit, das Publikum und die Presse über die Schaffung einer Dokumentationsstelle zu informieren. 1999 hatte sich die Bank in der Vergleichsvereinbarung nämlich nicht nur zur Zahlung der Vergleichssumme und Abfassung eines Forschungsberichts durch unabhängige Experten verpflichtet, sondern auch dazu, alle damit zusammenhängenden Dokumente zu sammeln, zu dokumentieren und ein permanentes und öffentliches Archiv zu etablieren. Richterliche Erwähnung und Anordnung fanden diese Aufbewahrungspflicht und – unter Wahrung der österreichischen Gesetzgebung (Bankgeheimnis, Personen- und Datenschutz) – öffentliche Zugänglichkeit der betroffenen Unternehmensquellen in der oben erwähnten Order von Judge Shirley Wohl Kram im Jänner 2000 („...to create and maintain a permanent and public archive of these materials“). Damit wurde sichergestellt, dass die Forschungserkenntnisse der Kommission nicht nur überprüfbar und reproduzierbar sind, sondern darüber hinaus wissenschaftlich qualifizierten Personen die Möglichkeit haben, die Ergebnisse zu verfeinern und zu vertiefen.

Zudem berief sich die Bank bei der Einrichtung der Dokumentationsstelle auf eine Bestimmung aus dem Jahr 2001. Damals stellte der Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs mittels Verordnung Akten von 1933 bis 1967 von 74 Banken und Unternehmen, unter denen auch die Vorgängerinstitute der Bank Austria genannt wurden, unter Denkmalschutz (GZ 911.500/6-GD/01, Verordnung des Österreichischen Staatsarchivs über die vorläufige Unterschutzstellung von bestimmten Archivalien vom 12. März 2001 auf Grund des § 25a Denkmalschutzgesetz BGBl. Nr. 533/1923, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 170/1999). Diese Unterschutzstellung von für die Wissenschaft

wertvollem Schriftgut war Folge der Diskussion über Holocaust Era Assets und stand im engen Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Errichtung einer HistorikerInnenkommission durch die Republik Österreich (<http://www.historikerkommission.gv.at/>). Das öffentliche Interesse an diesen Firmenakten wurde argumentativ mit dem „wissenschaftlichen Erkenntnisstand“ begründet und gilt, ungeachtet, wo sich diese Archivalien in Österreich befinden und in wessen Eigentum sie stehen, für alle in der Verordnung angeführten Firmen und deren Rechtsnachfolger. Auf Grund dieser vom Staatsarchiv angeordneten Unterschutzstellung, die sich jedoch ausschließlich auf die sorgfältige Verwahrung von Unternehmensquellen bis 1967 und nicht auf deren Zugänglichkeit bezieht, entschloss sich die Bank Austria, alle betroffenen die Akten bis 1970 in das Historische Archiv zu integrieren.

In der zweiten Hälfte des Jahres 2007 erfolgte der Ausbau der Archivräumlichkeiten am Standort Lassallestraße 1 sowie die Zentralisierung und Übersiedlung von Aktenbeständen, die bis zu diesem Zeitpunkt dezentral organisiert waren. Zum Jahreswechsel 2007/2008 waren die neuen Räume weitgehend bezogen. Das Historische Archiv der Bank Austria umfasst umfangreiche Schriftgutbestände zur Geschichte und Geschäftstätigkeit der Bank und ihrer Vorgängerinstitute. Die Ordnungskriterien der Archivbestände ergeben sich gemäß den Vorläuferinstitutionen wie etwa Creditanstalt, Länderbank und Zentralsparkasse und ihrer Unterbestände. Darüber hinaus werden Fotos, Objekte, Plakate und audiovisuelle Aufzeichnungen auf Dias, Filmen und Tonbändern gesammelt, wobei das Hauptaugenmerk aufgrund des Umfangs, der Qualität und der Nachfrage an Akten zweifellos bei der Verwaltung des Schriftguts liegt.

Abgesehen von den spezifischen und serviceorientierten Aufgaben eines Unternehmensarchivs war die Tätigkeit der Historical Section von Beginn an über die rein rechtliche Verpflichtung hinausgehend konzipiert. Wissenschaftliche Projekte, Publikationen, Vorträge, Podiumsdiskussionen im Rahmen von Mitarbeiter- und Kundenveranstaltungen, Kooperationen mit Universitäten, wissenschaftlichen Institutionen und befreundeten Bankarchiven erweitern und bereichern das Arbeitsprogramm. Integriert in die Corporate Sustainability-Aktivitäten stellt die Dokumentationsstelle ein nützliches Tool im gesamtheitlichen und vielfältigen Engagement der Bank Austria, das ganz wesentlich auf Umwelt, Soziales und Gemeinschaft ausgerichtet ist, dar. Der gesellschaftliche Mehrwert liegt für die Bank in der Förderung der Forschung und in der unerlässlichen Vermittlung und Überlieferung von Erfahrung und Wissen. So vermag die Bank Austria mit der Institutionalisierung des ersten Bankarchivs in Österreich für zukünftige Forschungen nicht nur einen wissenschaftlichen Impuls zu geben, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur Bewusstseinsbildung über die Bedeutung derartiger Einrichtungen in Banken und Unternehmen im Allgemeinen zu leisten.